

Wie wart ihr als Schüler?

Beitrag von „Panthertier“ vom 29. Februar 2008 04:41

Mich würde mal interessieren, wie die Lehrer oder Referendare so selbst als Schüler waren? Was für Erfahrungen wurden aus der Schule mitgenommen (gute und schlechte)? Welches Verhältnis bestand zu den Lehrern?

Ich frage, weil ich selber eine SEHR schwierige Schülerin war.

Geschwänzt ohne Ende (bis hin zu 120 Stunden), auf Entschuldigungen Unterschrift gefälscht, von Klassenfahrt (in der 10.) ausgeschlossen worden, Androhung des Schulverweises, große Versammlung (mit Eltern, Lehrern, Direktor etc.).... trotzdem hatte ich immer noch passable Noten und war nie in Gefahr sitzenzubleiben.

Ich würde mich fürchten, mich selbst heute in der Klasse zu haben.

Ich hab mit meiner Freundin ganze Unterrichtsstunden v.a. meines Geschichtslehrers geschmissen, haben ihn ausgelacht. Drohte er mit Felkurse hab ich nur mit den Schultern gezuckt und ihm gesagt: "Machen Sie doch. Ich hab noch 6 offen. Soviele, dass ich mein Abi nicht kriege, können Sie mir gar nicht geben." Aber der Unterricht war auch echt scheiße. Zugegebenermaßen schlechte Referendare voll auflaufen lassen (auch in Unterrichtsproben). Das ging bis zu einem Schreiben der Schule an meine Eltern, dass sie therapeutische Maßnahmen einleiten sollten um ein Fehlverhalten von mir in "Extremsituationen" auszuschließen.

Sämtliche Drohungen, Disziplinarmaßnahmen etc. haben mich nicht die Spur beeindruckt. Sowas beeindruckt mich auch heute nicht.

Paradox oder nicht: Ich glaube, dass es vielleicht genau diese Erfahrungen sind, die mich Lehrer sein lassen wollen! Und vielleicht auch die sind, dass ich gerade zu den schwierigen Schülern (im Praktikum) einen sehr guten Zugang aufbauen konnte.

Beitrag von „Micky“ vom 29. Februar 2008 07:35

die Erfahrungen, die ich in der Schulzeit gemacht habe, darf ich nicht auf meine Schüler projizieren, das merke ich immer wieder. Auch hat sich Schule verändert. Aber ich kann stille Schüler verstehen. 😁

Ich war eine Schülerin, die im Laufe der Sek.I "verstummt" ist. Ich war nicht besonders selbstbewusst und ging im Frontalunterricht damals völlig unter. Ich wurde ein Außenseiter und konnte mich schulisch nur durch gute Klausuren halten. Ich empfand Schule als Maschine, die selektierte und die Schwachen verschlang. Wir hatten extrem selbstbewusste Leute in der Klasse/ Stufe, die sich durchsetzten, die wurden von den Lehrern hofiert und gefördert.

Es gab keine Einzelnotenbesprechung, es gab kein Lob für gute Klausuren. Vor allem in einem LK gab es viel Zwang, meine erste Klausur war direkt ne 6, weil ich völlig unterging in diesem Kurs.

In der 11 bin ich dann eine Stufe runtergegangen, weil ich 2 Defizite hatte und da wurde es besser. Mündlich blieb ich zwar ruhig, fühlte mich aber etwas wohler und wagte auch das ein oder andere Mal (in kleinen Kursen, bei netten Lehrern), mich am Unterricht zu beteiligen.

Ansonsten habe ich auch viel gefehlt:-) Entschuldigungen hab auch ich gefälscht, das gehörte einfach dazu:-)

Heute merke ich, dass durch neue Konzepte und ein anderes Denken Lehrer auch anders Verantwortung übernehmen und nicht nur einen Teil einer Klasse oder Stufe fördern.

Ich habe meine 2. Staatsarbeit über "stille" Schüler geschrieben und bin immer noch dabei, Schüler zu befragen und Konzepte zu erproben, um sie "ans Reden" zu bringen. Zudem weiß ich, wie man sie positiv verstärkt und hab auch dem ein oder anderen schon geholfen, mündlich besser und generell selbstbewusster zu werden. Da bin ich stolz drauf und das war auch so ein bisschen mein Ziel, dafür zu sorgen, dass es anderen nicht so geht wie mir damals

Beitrag von „neleabels“ vom 29. Februar 2008 07:54

Ich war ein extrem fauler Schüler. Meine Hausaufgaben habe ich grundsätzlich nicht gemacht und auch auf das Abitur habe ich mich eher am Rande vorbereitet. Dadurch bin ich zwar zum Meister der Improvisation geworden, aber heute ärgere ich mich darüber - ich habe in der Sek I. nie rechnen geübt und war deshalb schlecht in Mathematik, auch in den Naturwissenschaften war ich ohne lernen nicht besonders gut. Das hat mich dazu gebracht, Geisteswissenschaften zu studieren, welche ich heute ziemlich trivial und als Wissenschaft nicht sonderlich spannend finde. Hätte ich gelernt, wäre ich heute Naturwissenschaftler oder noch wahrscheinlicher Ingenieur, schade...

Als Lehrer ziehe ich daraus die Konsequenz, dass ich sehr stark auf die Übungs- und Vertiefungsphasen meiner Schüler achte.

Nele

Beitrag von „Cary“ vom 29. Februar 2008 15:14

in der Sek 1 ging das alles noch, ich war mittelmäßig und hab mich nicht gerade viel beteiligt, weil ich auch sehr schüchtern war. In der Sek 2 hab ich dann eigentlich total die Lust verloren. Hab nur noch das gemacht, was ich fürs Abi brauchte und darauf geachtet, dass ich das noch schaffe. Ansonsten hatte ich nur Freunde und Freundinnen im Kopf und wollte mich mit Zukunft und dem, was nach der Schule kommt, gar nicht beschäftigen, weil ich nicht wusste, was ich später machen sollte. Darum kümmern wollte ich mich erst recht nicht. Wenn ich irgendwas nicht konnte, wollte ich mich erst recht nicht daran setzen und es üben, sondern hab es so gut es ging verdrängt, bis dann irgendwann die Klausuren kamen.

Ich glaube ich kann deswegen meine Schüler sehr gut verstehen, die im Matheförderunterricht sitzen und sich mit dem, was sie nicht verstehen, gar nicht weiter beschäftigen wollen und sich dem ganzen mehr oder weniger verweigern.

Beitrag von „Meike.“ vom 29. Februar 2008 16:27

Ich war nur entweder richtig sehr gut oder richtig sehr schlecht. Also meine Noten waren fast durchgehend entweder 1 oder 5 - zum Glück mehr 1 als 5 (die letzteren habe ich dann zum Jahresende immer in 4er umgewandelt). In den Fächern, die mich interessierten (alles Sprachliche und Geisteswissenschaftliche und Kunst) war ich sehr angenehm und engagiert - und in den Naturwissenschaften und Mathe habe ich friedlich vor mich hingepennt, Zettel geschrieben und / oder Bücher gelesen. In der Phase von 15 bis 17 hatte ich auch noch ganz vehemente politische und ethische Meinungen, die ich unbedingt an den Mann/die Frau/den Lehrer zu bringen müssen meinte, nicht immer waren die von Fachwissen untermauert. Meine Eltern können auch noch ein Lied davon singen. Ich glaube, das war ziemlich nervig.

Ich bin - das muss ich mir anrechnen - aber auch nie zu den Lehrern, bei denen ich faul&nervig war, hingegangen und habe versucht, da mehr rauszuschinden, als ich geleistet hatte. Immerhin.

Wenn ich heute meine Steuererklärung mache oder mich mit unserer Hausfinanzierung beschäftigen muss, dann bereue ich das einseitige Lernen bitter. Aber das hat mir damals schon mein Papa und alle meine Lehrer gesagt und ich erzähle desgleichen heute den selektiv arbeitenden Schülern, die ich habe - und es stimmt immer noch und immer wieder, aber es wird vermutlich trotzdem immer wieder unbeachtet bleiben. So sind wir Menschen halt in der Pubertät und auch danach noch lange... (is ja nich so, dass ich mich heute hinsetzen und das Mathebuch durcharbeiten würde, auch wenn das intellektuell durchaus zu bewältigen wäre.)



Das, was mich selbst begeistert, anderen zu erklären, habe ich schon immer gerne gemacht, sogar als ganz kleines Kind. Vielleicht erwuchs daraus ein Berufswunsch - allerdings war ich erst jahrelang selbstständig, weil mir das Schulsystem unheimlich war. Ist es übrigens immer noch.

Beitrag von „oktoberfeld“ vom 29. Februar 2008 19:25

Mich haben eigentlich nur zwei Fächer interessiert: Deutsch und Kunst; darin konnte mir keiner das Wasser reichen, in anderen habe ich mich durchgemogelt oder war grottenschlecht. Als typischer Saisonarbeiter, erstes Halbjahr geschludert, dann rangeklotzt, habe ich die Versetzung aber immer geschafft. Meine Erfahrungen mit Schule waren im Grunde nicht so, dass ich gerne hätte Lehrer werden wollen; aber letztlich blieb nichts anderes...

Beitrag von „katta“ vom 29. Februar 2008 20:09

Hm, ich scheine aus der Art zu fallen. Ich denke, ich war durchschnittlich (ok, Notenschnitt eher drüber). Ich fiel nicht großartig auf, hab vermutlich geschwätzt, aber weder groß gestört, Revolte betrieben oder geschwänzt (ok, die ein oder andere Stunde in der Oberstufe konnte ich wegen "Unterleibsschmerzen" nicht an einzelnen Stunden teilnehmen...;)) In Deutsch war ich ziemlich gut, in Mathe, den Naturwissenschaften eher unterer Durchschnitt bis schlecht... nicht übermäßig faul, aber auch nicht übermäßig fleißig. Unauffällig halt...

Beitrag von „blumenfreund“ vom 29. Februar 2008 21:00

Wie ich als Schüler war?

Ich war in der Unterstufe durchschnittlich. Ich komme aus einem Elternhaus, das akademisch nicht vorbelastet ist. So muss ich sagen, dass dies dazu führte dass ich deswegen wohl auch nicht auf effektive Lernstrategien hingewiesen wurde. Ich musste mir das alles irgendwie selbst

zusammenreimen. Nach einigen Jahren der Durchschnittlichkeit stieg ich dann aber zu den guten und sehr guten Schülern auf. Dies begann in der Mittelstufe. Es entwickelte sich dann so weiter, dass ich in den meisten Fächern gut oder sehr gut wurde. Man kann sagen, dass dies bis einschließlich der 10. Klasse der Fall war. Ab Klasse 11 sah es so aus, dass ich in den Naturwissenschaften/Mathe leicht durchschnittlich bis leicht unterdurchschnittlich wurde und in den Sprachen und Geisteswissenschaften sehr gut oder gut wurde. So blieb es dann auch bis zum Abitur. Ich war in einem Fach Jahrgangsbester, in DE, Politik, Ge, Re gehörte ich zu den Besten. In Mathe, Physik 7 Punkte, in Bio 10 oder 11. Abgewählt hatte ich bis auf Chemie kein Fach, stattdessen noch 2 zusätzliche Fremdsprachen, die bei 14 Punkten lagen.

Insgesamt gesehen gehörte ich zu den besseren, im Jahrgang zu den besten 15 %. Bezeichnend war das Engagement für Lehrer/Fächer, die mir zusagen und das extreme Desinteresse in den anderen. Bedauerlich ist, dass ich kein Französisch hatte.

Bemerkenswert ist, dass oftmals schwache Schüler Lehrer werden.

Beitrag von „neleabels“ vom 29. Februar 2008 21:58

Zitat

Original von blumenfreund

Bemerkenswert ist, dass oftmals schwache Schüler Lehrer werden.

Naja, zwischendurch war ich auch noch Unteroffizier und Möbelpacker, um meine intellektuellen Defizite auszubügeln. 😊

Nele

Beitrag von „blumenfreund“ vom 29. Februar 2008 22:16

@ Nele

So witzig ist das nicht. Studien besagen, dass oft nicht gerade die besten Schüler Lehrer werden. Dieses Eindrucks kann man sich während des Studiums auch nicht immer erwehren. Das kann an der Hauptschule vielleicht sinnvoll sein. Am Gymnasium sollte das nicht so sein. Ich finde es auch eher peinlich, wenn sich Lehrer dazu bekennen grottenschlechte Schüler gewesen zu sein. Mag sein, dass der eine oder andere dieser Sorte dann bei Schülern beliebt

ist. Was dabei herauskommt sieht man, wenn man sich PISA etc. anschaut oder mal Klassenarbeiten korrigiert, bei denen man den Eindruck hat, dass den Schülern nicht nur sprachlich nichts von Vorgänger-Lehrern vermittelt wurde.

Beitrag von „neleabels“ vom 29. Februar 2008 23:15

Zitat

Original von blumenfreund

@ Nele

So witzig ist das nicht. Studien besagen, dass oft nicht gerade die besten Schüler Lehrer werden. Dieses Eindrucks kann man sich während des Studiums auch nicht immer erwehren. Das kann an der Hauptschule vielleicht sinnvoll sein. Am Gymnasium sollte das nicht so sein. Ich finde es auch eher peinlich, wenn sich Lehrer dazu bekennen grottenschlechte Schüler gewesen zu sein. Mag sein, dass der eine oder andere dieser Sorte dann bei Schülern beliebt ist. Was dabei herauskommt sieht man, wenn man sich PISA etc. anschaut oder mal Klassenarbeiten korrigiert, bei denen man den Eindruck hat, dass den Schülern nicht nur sprachlich nichts von Vorgänger-Lehrern vermittelt wurde.

Schulterzuck Ach, weißt du, ich denke meine intellektuelle Kompetenz steht ebenso wie meine fachwissenschaftlichen Kenntnisse auf recht soliden Füßen... Abgesehen davon, habe ich mich nicht dazu "bekannt" ein grottenschlechter sondern ein strunzfauler Schüler gewesen zu sein. Kleiner aber feiner Unterschied.

Nele

Beitrag von „juna“ vom 29. Februar 2008 23:26

Ich gehörte auch zu der Sorte fauler Schüler, der mit seiner Intelligenz und seinem schnellen Denkvermögen einiges ausgleichen konnte 😊 Aufgepasst hab ich eigentlich nie während der Schule (kann Schüler im Frontalunterricht gut verstehen 😊), dafür war ich verbal recht geschickt und hab so manche Abfrage oder Unterrichtsstunde mit einem Lehrer-ich-Gespräch über ganz andere Dinge verbracht (z.B. hab ich mal mit dem Erdkundelehrer über möglichen

Schitourismus in Spanien philosophiert oder ne Bio-Abfrage mit der Diskussion über schöne Sonntags-Ausflugs-Ziele bestritten).

Ein Lehrer meinte mal zu mir, dass ich entweder Vertreter (weil ich so gut von meinen Angelegenheiten reden und andere von ihrem eigentlichen Plan abbringen kann) oder Lehrer werden soll...

Beitrag von „Scooby“ vom 29. Februar 2008 23:35

Ziemlich gut, ohne viel tun zu müssen. Schnell das System Schule durchschaut: In kurzer Zeit viel Wissen aufnehmen, auf Kommando ausspucken und Kopf freiräumen für die nächste Stunde.

In der Kollegstufe wurd's mir dann oft zu doof und ich bin gar nicht erst hingegangen. Ich war unterm Strich extrem begeisterungsfähig und bereit, mich unglaublich für Dinge einzusetzen, die mir Spaß machten (Theater-AG, SMV, Sport-AG), andererseits sehr konsequent in der Verweigerung der Dinge, die ich nicht als sinnvoll erachtete (z.B. Hausaufgaben in Fächern zu machen, wenn ich den Stoff verstanden hatte - also meistens). In der 8. saß ich in Mathe wochenlang vor der Tür, weil ich mich weigerte, ein Stirnband abzunehmen.

Unterm Strich war ich wohl der Albtraum der Lehrer, die mich nicht zu begeistern vermochten; bei den anderen der Schüler, den sie liebten. Mein Fazit aus der Zeit: Als Schüler darfst du entweder faul sein oder doof. Doof und faul geht meistens schief, das ist allerdings die Kombi, die leider zu häufig in unseren Klassen sitzt...

Falls es von Belang ist: Abi im mittleren 1er-Bereich.

Beitrag von „blumenfreund“ vom 29. Februar 2008 23:41

...O, wei, o wei. So jung und schon setzt die Legendenbildung ein. Aber ich gebe zu, dass es cooler wirkt, wenn man sagt "also ich war damals auch faul, ich konnte es halt mit Intelligenz ausgleichen, anstatt zu sagen, dass man die hausaufgaben machte". Lol, einfach peinlich so etwas hier abzusondern.

Wenn man das alles so liest, darf man sich nicht wundern, wenn an Universitäten Lehramtsstudenten nicht gerade als die "Tollsten" gelten.

Und wenn man sich als Lehrer dauerhaft in solche Gespräche verwickeln lässt wie Juna das beschrieb, muss man eh aus dem Dienst entfernt werden. Das höre ich mir 30 Sekunden an, dann hat der Schüler Funkstille und kann die Klappe halten. Solche Schaumschlägerei hat bei mir keine Chance. Allerdings kann ich die Schüler nur beglückwünschen die heute Lehrer(innen) haben, die diese "Qualität" haben, die Juna an sich beschrieb....

Beitrag von „juna“ vom 1. März 2008 00:05

ich glaub, geschnallt haben die Lehrer es auch schon, dass ich sie nur ablenken wollte ... (grad aus meiner heutigen Sicht... 😊) - aber ist man nicht manchmal dankbar für ne Abwechslung, die einem der Schüler vom Unterrichtsalltag gibt? Also ich mag Schüler, die so sind, wie ich damals, immer besonders gern 😊 (wobei das vielleicht die viel interessantere Frage wäre: wie reagiert ihr auf Schüler, die euch als Schüler ähnlich sind?)

Beitrag von „nofretete“ vom 1. März 2008 01:02

Interessanter Thread.

Ich war geschwätzig und faul. Nicht frech, aber auch zu Streichen bereit.

Schule hat mich nie interessiert, ich habe kaum gelernt und bin so durchgerutscht, habe erst in der Oberstufe angefangen, was zu tun.

Gruß Nof.

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 1. März 2008 02:27

Faul war ich im Prinzip auch. Konnte immer mit wenig Aufwand meine durchschnittlichen Noten halten. Mehr wollte ich gar nicht.

Gelernt habe ich immer erst am Tag vor den Arbeiten. Ich weiß noch, dass ich damals "in einem Rutsch" die Tabellen für Geschichte auswendig gelernt habe. Und sie am nächsten Tag noch wusste. Was man übernächsten Tag war, interessierte ja keinen.

Geschwätzig und frech war ich nie. Eher der Typ "schüchterner und zurückhaltender Schüler," dabei immer freundlich, auch zu den Lehrern.

Sie waren schließlich nicht meine Feinde.

Und um den Aussagen der anderen zu folgen: vielleicht kann ich mich daher so gut in dich schüchternen Schüler hineindenken.

kl. gr. Frosch

Beitrag von „neleabels“ vom 1. März 2008 07:29

Zitat

Original von blumenfreund

Legendenbildung ... Lol ... aus dem Dienst entfernt ... Schaumschlägerei

Seufz Also gut, mal etwas weiter ausgeholt und aus der Perspektive mehrjähriger Berufserfahrung nachgedacht...

Du bist gerade dabei, auf den unguten Trend herein zu fallen, der gerade unsere Bildungslandschaft und -politik durchzieht, nämlich den Moment dauerhafter Lebensentscheidungen viel zu früh in die Entwicklung des jungen Menschen zu legen; sei es die schwerwiegende Schulformentscheidung im frühen Kindesalter, sei es die Überschätzung der Aussagekraft schulischer Leistungen, die in einer entwicklungspsychologisch schwierigen Phase erbracht werden.

Bei mir rein persönlich - auf der einen Seite war ich ein fauler Schüler, das ist keine Legendenbildung sondern wahr und das hat mir neben Dauerstress in der Schule (Hausaufgabenkontrolle!), einem nur mittelprächtigen 2er-Abitur Nach- aber auch Vorteile im späteren Leben verschafft, wobei es mir im Nachhinein lieber wäre, nicht faul gewesen zu sein. Auf der anderen Seite steht allerdings ein sehr gutes Magister-Examen in zwei Hauptfächern, eine mit magna cum laude bewertete Dissertation in den Shakespeare studies, die mit einem Stipendium der hessischen Graduiertenförderung finanziert wurde; internationale Vortragserfahrung, Publikationen u.a. im Shakespeare-Jahrbuch, universitäre Lehrveranstaltungen. (Wenn ich mich etwas herablassend über meine Fachwissenschaft auslasse, was wohl auch übel aufgestoßen ist, dann tue ich das aus also aus einer bestimmten Position heraus, die mich dazu berechtigt.)

Die 9 Punkte im Englisch-Grundkurs, die ich auf der Schule hatte, sind also von recht geringem Aussagewert... Was wäre gewesen, wenn diese Note nun dauerhaft meine Lebensperspektiven

bestimmt hätte?

Zwischen deinen Zeilen klingt ein wenig an, dass du auf mediale Phrasendrescherei hereinfällst ("Die besten Köpfe gehören in die Schule.") Das ist Quatsch. Wirkliche Spitzenleute gehören in die Schaltstellen von Forschung, Industrie, Wirtschaft und Recht. Für den Lehrerberuf braucht man fachlich solides bis gutes Mittelmaß, mehr nicht. Das kann ich als fachwissenschaftlich sehr hoch qualifizierter Englisch- und Geschichtslehrer beurteilen. Die schulischen Leistungen, die man als Jugendlicher und unreifer Mensch zeigt, sind gegenüber den Leistungen des Erwachsenen in der Endphase des Studiums und in der Lehrerausbildung von geringerer Signifikanz.

Ich denke, mit meinem krummen Lebenslauf und meinen vielschichtigen Erfahrungen mit schwerwiegenden und ernstzunehmenden Lernproblemen (Nichts anderes ist die chronische Hausaufgabenverweigerung!) bin ich an der Schulform, an der ich unterrichte, in mancher Hinsicht besser am Platz, als wenn ich meinen Lebtag lang erfolgreich Karteikarten beschrieben hätte...

Nele

Beitrag von „Meike.“ vom 1. März 2008 09:51

So isses, Nele.

Ich habe ebenfalls ab Uni fachwissenschaftliche Hochleistungen erbracht und lange darüber nachgedacht ob dort eine berufliche Lücke für mich wäre, in der ich mich sehen kann - und von diesem über das Normalmaß angehäuften Fachwissen konnte ich nie wieder viel gebrauchen. Wobei ich, gerade in der Oberstufe, eine solide fachwissenschaftliche Ausbildung für sehr notwendig halte, aber solide reicht eben dicke. Zu meinen linguistischen und sprachphilosophischen Spezialthemen hat mich noch nie einer was gefragt.

Was man braucht, sind ganz andere Qualitäten: Flexibilität, eine schnell reaktionsfähig machende Grundintelligenz, Vernetzungsfähigkeit, Multitasking, Empathievermögen, Selbstdisziplin und Organisationsfähigkeit.

Viele dieser Fähigkeiten haben faule Schüler übrigens schon desöfteren gut trainiert. Faul war ich als Schülerin eigentlich gar nicht, nur sehr selektiv tätig. Wichtiger als das pubertäre oder postpubertäre Verhalten in der Schule waren aber meine beruflichen Erfahrungen als Selbstständige während des und nach dem Studium und mein langer Auslandsaufenthalt: da habe ich die meisten der o.g. Grundqualifikationen erst richtig ausbilden können. Das Referendariat war dann eher wieder kontraproduktiv.

Dass die persönliche Ausrichtung als Schüler einen befähigt sich besser in Schüler einzudenken, sollte hoffentlich nur zum Teil stimmen: klar prägen einen solche Erfahrungen, aber mal ehrlich: können sich dann die früher mal still gewesenen Lehrer nur in die stillen Schüler eindenken, die

ehemalig frechen in die heute frechen und die ehemalig faulen in die heute faulen - und in alle anderen nicht, dann haben diese Lehrer ein Problem. Grundsätzlich mus sman sich auch - und gerade - in die eindenken können, die nicht so ticken wie ich.

Beitrag von „Schmeili“ vom 1. März 2008 11:47

Sehr guter Thread, Lob an den Starter! Musste schon so einige Male grinsen..

Ich bin nicht ganz so aus der Rolle gefallen als Schülerin, ich habe auch nicht sehr viel für die Schule getan - aber nur aus dem Grund, dass ich auch so gute bis sehr gute Noten geschrieben habe. Im Unterricht war ich die meiste Zeit mit reden oder Briefchen schreiben beschäftigt- aber nebenher habe ich eben immer noch mitbekommen worum es gng (und konnte auch auf Fragen antworten, mit denen mir die Lehrer zeigen wollten, dass ich mal besser aufpassen sollte :D)

In der Oberstufe habe ich dann stark selektiert in "für mich wichtige Fächer"=aufpassen und lernen und in "naturwissenschaftliche Fächer" *gg* = brauche ich nie wieder. Ganz arg schlechte Noten konnte ich dann mit Referaten ausgleichen, ich habe auch aufgepasst, aber Chemie in der Oberstufe hat einfach nicht mehr dauerhaft in meinen Kopf reingepasst (alle Ressourcen sind beschränkt^^). In für mich unwichtigen Fächern war ich dann auch öfter mal "aus persönlichen Gründen" verhindert 😊

Insgesamt hatte ich aber immer ein positives Verhältnis zu meinen Lehrern, konnte auch vermitteln (mit anderen Schülern), hatte einen sehr ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Der hat auch zu so einigen Diskussionen geführt (ich führte Notendiskussionen selten für mich sondern eher fr Mitschüler 😊)

Ich glaube bis auf mein nerviges Dauergerede *gg* war ich eigtl eine recht angenehme Schülerin.

Wie ich heute mit solchen Schülern umgehe? *lach* Gute Frage! Ich habe eine Schülerin, die mir sehr ähnlich ist: tadellose Leistungen, sehr diskussionsbereit aber dauernd am schwätzen. Ich versuche ihr klar zu machen, dass ich durchaus weiß, dass SIE das schafft (aufpassen und reden), aber ihre Nachbarin vll nicht ganz so gut - und das sei doch schließlich ungerecht. Manchmal klappts;)

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 1. März 2008 12:04

<offtopic>

Zitat

Dass die persönliche Ausrichtung als Schüler einen befähigt sich besser in Schüler einzudenken, sollte hoffentlich nur zum Teil stimmen: klar prägen einen solche Erfahrungen, aber mal ehrlich: können sich dann die früher mal still gewesenen Lehrer nur in die stillen Schüler eindenken, die ehemals frechen in die heute frechen und die ehemals faulen in die heute faulen - und in alle anderen nicht, dann haben diese Lehrer ein Problem. Grundsätzlich muss man sich auch - und gerade - in die eindenken können, die nicht so ticken wie ich.

Diese Aussage stimmt nicht nur zum Teil. Sie stimmt genau.

Die persönliche Ausrichtung als Schüler befähigt einen, sich besser in ähnliche Schüler hineinzuversetzen.

Es hat in diesem Thread aber niemand geschrieben, dass er sich in die anderen Schüler **nicht** hineinversetzen kann.

Denn wie du schreibst: dieses Hineinversetzen ist eine wichtige Fähigkeit des Lehrers. Als Lehrer muss man mit allen Schülertypen "denken" können. Aber bei manchen Schülertypen geht es halt leichter als bei anderen.

kl. gr. Frosch

P.S.: Persönliche Erfahrung:

Ich kenne genug Kollegen, die ruhige Schüler gnadenlos im Notenbreich abstrafen, da sie sich nicht vorstellen können, was ein schüchterner Schüler beim Melden für Probleme hat. Wie er sich überwinden muss. Bei mir leben diese schüchternen Schüler in der Regel auf.

Auf der anderen Seite habe ich persönlich aber auch kein Problem damit, mit den Schülern umzugehen und sie zu motivieren, die ich damals als Schüler am liebsten an die nächstbeste Wand geklatsch hätte.

P.P.S.: ich habe mal irgendwann von einem Stamm in Afrika gehört, bei dem der zukünftige Häuptling vor der Inthronisation jede Rolle im Stamm einnehmen musste, um sich so als Häuptling in jede Rolle hineinversetzen zu können. 😊

</offtopic>

So, und jetzt bin ich mal gespannt auf die nächsten Berichte. *freu*

Beitrag von „Maria Leticia“ vom 1. März 2008 12:48

Als Schülerin war ich sehr schüchtern, habe mich aber immer irgendwie überwunden mündlich mitzuarbeiten, weil es mir wichtig war, mich zu beteiligen und Rückmeldung auf meine Beiträge und Gedanken zu bekommen.

Ich habe konstant aber nicht viel gearbeitet und mein Notenspektrum bewegte sich zwischen 1 und 2, wobei ich mich immer großzügig bewertet fand aber im Falle einer 2 doch eine genaue Begründung der Note hören wollte. Für mich war dadurch Neid und Konkurrenz ab der Oberstufe ein Thema.

Fand ich ein Unterrichtsgespräch oder ein Thema langweilig oder trivial, habe ich trotz aller Schüchternheit die Mitarbeit verweigert oder dem Lehrer noch im Unterricht meine Meinung direkt ins Gesicht gesagt.

Zum Umgang mit Schülern: ich bin schon immer recht jähzornig gewesen, allerdings bin ich in meiner ganzen Berufstätigkeit zwei Mal Schülern gegenüber etwas wütend geworden, ich habe da sehr viel Verständnis. Bei gewissen Kollegen passiert es mir öfter, dass ich mich aufrege.

Beitrag von „fairytale“ vom 1. März 2008 13:20

Grundschule hab ich geliebt, meine Lehrerin, eine richtige *Dame* vom alten Schlag hab ich die ganzen vier Jahre vergöttert und sie mich zum Glück auch:-) Dennoch musste ich öfter mal *hierbleiben*..weil ich offenbar ein klitzkleinwenig zu Geschwätzigkeit neigte:-) aber dafür schreibe ich heute sehr schön (ich musste dann immer eine Stunde Schönschreibübungen machen). Noten gabs nur Einsen und grad mal in Werken ne 2.

Das Gymnasium (inklusive Lehrer und Mitschüler) hab ich die ersten Jahre gehasst, dann nach Klassenwechsel und Ehrenrunde zwar nimmer gehasst, aber auch nicht wirklich geliebt. Notentechnisch wurde ich von Jahr zu Jahr besser ..vermutlich ging mir der Knopf erst später auf. Ich war nicht absichtlich frech, eher ein Revoluzzer, während alle für Jackson schwärmten, liebte ich Prince, wenn sie Modezeitschriften lasen, las ich Handke, ..ich interessierte mich damals schon für Geschichte, Politik, Literatur...irgendwie nicht ganz konform mit der Klasse. Leider war ich sehr undiplomatisch *g*...und diskutierfreudig...aber bis auf ein,zwei echte Ausrutscher gegenüber Lehrpersonen nicht allzu auffällig.

Ich glaube, wir haben uns damals das meiste nicht getraut, was sich die Jugendlichen heute trauen...und dabei ist meine Gymnasialzeit auch noch keine hundert Jahre her....wir waren schon *frech*.....wenn wir eine eigene Meinung hatten und diese vertraten und als Gerechtigkeitsfanatikerin fiel ich halt dann ab und zu auf.

Lerntechnisch war ich in manchen Gegenständen sehr gut, in manchen grausam schlecht, wie

z.b. Mathe, viel getan hab ich nicht für die Schule, aber ich kam zurecht-.

In der Lehrerausbildung hatte ich seltsamerweise immer einen Sehr GUT Schnitt...was wieder mal zeigt: Was man mit Freude macht, macht man auch gut:-)

Beitrag von „blumenfreund“ vom 1. März 2008 13:54

Seufz Also gut, mal etwas weiter ausgeholt und aus der Perspektive mehrjähriger Berufserfahrung nachgedacht...

Du bist gerade dabei, auf den unguten Trend herein zu fallen, der gerade unsere Bildungslandschaft und -politik durchzieht, nämlich den Moment dauerhafter Lebensentscheidungen viel zu früh in die Entwicklung des jungen Menschen zu legen; sei es die schwerwiegende Schulformentscheidung im frühen Kindesalter, sei es die Überschätzung der Aussagekraft schulischer Leistungen, die in einer entwicklungspsychologisch schwierigen Phase erbracht werden.

>>>Na, na, na. Man kann die Abiturphase nicht gerade als entwicklungspsychologisch schwierige Phase bezeichnen. Es bringt nichts hier auf rabulistische Art Dinge hinzubiegen. Das kann man mündlich machen.

Bei mir rein persönlich - auf der einen Seite war ich ein fauler Schüler, das ist keine Legendenbildung sondern wahr und das hat mir neben Dauerstress in der Schule (Hausaufgabenkontrolle!), einem nur mittelprächtigen 2er-Abitur Nach- aber auch Vorteile im späteren Leben verschafft, wobei es mir im Nachhinein lieber wäre, nicht faul gewesen zu sein. Auf der anderen Seite steht allerdings ein sehr gutes Magister-Examen in zwei Hauptfächern, eine mit magna cum laude bewertete Dissertation in den Shakespeare studies, die mit einem Stipendium der hessischen Graduiertenförderung finanziert wurde; internationale Vortragserfahrung, Publikationen u.a. im Shakespeare-Jahrbuch, universitäre Lehrveranstaltungen. (Wenn ich mich etwas herablassend über meine Fachwissenschaft auslasse, was wohl auch übel aufgestoßen ist, dann tue ich das aus also aus einer bestimmten Position heraus, die mich dazu berechtigt.)

>>>Das glaube ich Dir alles gerne.

Die 9 Punkte im Englisch-Grundkurs, die ich auf der Schule hatte, sind also von recht geringem Aussagewert... Was wäre gewesen, wenn diese Note nun dauerhaft meine Lebensperspektiven bestimmt hätte?

>>>Nicht die Einzelnote war der Punkt. Es geht um die Gesamtperformance. Ich hatte auch eine ätzende Englischlehrerin, die mich mit 10 Punkten unterbewertete. Das sagte auch nichts aus.

Zwischen deinen Zeilen klingt ein wenig an, dass du auf mediale Phrasendrescherei hereinfällst ("Die besten Köpfe gehören in die Schule.") Das ist Quatsch. Wirkliche Spitzenleute gehören in die Schaltstellen von Forschung, Industrie, Wirtschaft und Recht. Für den Lehrerberuf braucht man fachlich solides bis gutes Mittelmaß, mehr nicht.

>>>Das stimmt!!! In der Schule braucht man keine Spitzenleute, was das Fachwissen angeht. Das wäre perlen vor die Säue - ja, bitte keine Erregung über die Begrifflichkeiten.

Das kann ich als fachwissenschaftlich sehr hoch qualifizierter Englisch- und Geschichtslehrer beurteilen. Die schulischen Leistungen, die man als jugendlicher und unreifer Mensch zeigt, sind gegenüber den Leistungen des Erwachsenen in der Endphase des Studiums und in der Lehrerausbildung von geringerer Signifikanz.

>>>Feststeht, dass nicht gerade die besten Schüler Lehramt studieren. Feststeht, dass die Schülerleistungen nachgewiesenermaßen oft sehr schlecht sind. Könnte es da nicht einen Zusammenhang geben zwischen den Lehrern, die schlechte Schüler waren und den heutigen Schülerleistungen.

Ferner geht es mir nicht um Dich! Du bist nicht repräsentativ. Dein eigenes Beispiel ist die denkbar ungeeignetste Belegmöglichkeit für die Argumentation.

Im übrigen widerspreche ich heftig, dass man die Kampagne, dass die Besten Lehrer werden sollten als oberflächlich etc. bezeichnen kann. Wenn man sich heute anschaut, wer Lehramt studiert, kann man eine solche Kampagne nur unterstützen. Es ist nicht nötig, dass man fachlich der Beste ist in der Schule, es kommt vor allem auf Anderes an. Aber ohne ein solches Image drängen nur die Schnarchnasen, Perspektivlosen und Unenschlossenen ins Lehramt. Ich habe mich auch nie selbst als Lehramtsstudent gesehen. So wenig fachliches Interesse, wie bei Lehramtsstudenten, habe ich kaum bei anderen Studiengängen entdeckt. Ich konnte nie etwas mit Lehrämteräußerungen anfangen wie "Ach, was soll das alles. Das brauchen wir doch eh nicht in der Schule." Ich bin mit einem ganz anderen Anspruch ins Lehramtsstudium gegangen. Die Mitstudenten waren da fast alle ganz anders gepolt.

>>>In der Tat ist es so, dass man fachlich nicht so toll sein muss in der Schule. Es kommt zuerst darauf an, einen Draht zu den Schülern herstellen zu können. Das ist mir nachgewiesenermaßen auch immer gelungen. Die Frage ist halt, ob es ein Leben lang Spaß macht, genau diesem Aspekt eine so enorme Bedeutung beimessen zu wollen. Da ist es bei mir eben so, dass ich das zwar kann, aber ich schlichtweg dauerhaft keinen Bock habe, zuerst diesen Draht mit einiger Energie und die Lernbereitschaft herzustellen. Dazu bin ich dann doch zu sehr an der Sache orientiert als an irgendwelchen Schülern, die sowieso besser was anderes als Schule machen sollten.

Beitrag von „blumenfreund“ vom 1. März 2008 14:06

"Ich kenne genug Kollegen, die ruhige Schüler gnadenlos im Notenbreich abstrafen, da sie sich nicht vorstellen können, was ein schüchterner Schüler beim Melden für Probleme hat. Wie er sich überwinden muss. Bei mir leben diese schüchternen Schüler in der Regel auf."

>>ich kenne einen Kollegen noch aus der eigenen Schulzeit. Dieser war als Schüler sehr gut, überall, aber auch sehr still. Er bekam auch immer sehr gute Noten. Heute als Schüler straft er stille Schüler gnadenlos ab.

Ich verfahre so, dass ich natürlich zur mündlichen Beteiligung zu ermutigen versuche. Insgesamt gesehen bekommt am Ende jeder die Note, derer er würdig ist. Es geht also nach Eindruck. So spielt es de facto keine große Rolle, wenn jemand zurückhaltend ist. Von der ganzen Herumrechnerei halte ich nichts. Die Noten werden bei mir so gegeben, dass sie unangreifbar sind -rechnerisch. Allerdings richten sich die Noten danach, was herauskommen soll.

Ich kann also schon im voraus sagen, der bekommt eine 4, der eine 3 etc. Das ist natürlich nicht willkürlich.

Beitrag von „Schmeili“ vom 1. März 2008 14:57

Zitat

Original von blumenfreund

Seufz Also gut, mal etwas weiter ausgeholt und aus der Perspektive mehrjähriger Berufserfahrung nachgedacht...

Du bist gerade dabei, auf den un guten Trend herein zu fallen, der gerade unsere Bildungslandschaft und -politik durchzieht, nämlich den Moment dauerhafter Lebensentscheidungen viel zu früh in die Entwicklung des jungen Menschen zu legen; sei es die schwerwiegende Schulformentscheidung im frühen Kindesalter, sei es die Überschätzung der Aussagekraft schulischer Leistungen, die in einer entwicklungspsychologisch schwierigen Phase erbracht werden.

>>>Na, na, na. Man kann die Abiturphase nicht gerade als entwicklungspsychologisch schwierige Phase bezeichnen. Es bringt nichts hier auf rabulistische Art Dinge hinzubiegen. Das kann man mündlich machen.

Bei mir rein persönlich - auf der einen Seite war ich ein fauler Schüler, das ist keine Legendenbildung sondern wahr und das hat mir neben Dauerstress in der Schule (Hausaufgabenkontrolle!), einem nur mittelprächtigen 2er-Abitur Nach- aber auch Vorteile im späteren Leben verschafft, wobei es mir im Nachhinein lieber wäre, nicht faul gewesen zu sein. Auf der anderen Seite steht allerdings ein sehr gutes Magister-Examen in zwei Hauptfächern, eine mit magna cum laude bewertete Dissertation in den Shakespeare studies, die mit einem Stipendium der hessischen Graduiertenförderung finanziert wurde; internationale Vortragserfahrung, Publikationen u.a. im Shakespeare-Jahrbuch, universitäre Lehrveranstaltungen. (Wenn ich mich etwas herablassend über meine Fachwissenschaft auslasse, was wohl auch übel aufgestoßen ist, dann tue ich das aus also aus einer bestimmten Position heraus, die mich dazu berechtigt.)

>>>Das glaube ich Dir alles gerne.

Die 9 Punkte im Englisch-Grundkurs, die ich auf der Schule hatte, sind also von recht geringem Aussagewert... Was wäre gewesen, wenn diese Note nun dauerhaft meine Lebensperspektiven bestimmt hätte?

>>>Nicht die Einzelnote war der Punkt. Es geht um die Gesamtperformance. Ich hatte auch eine ätzende Englischlehrerin, die mich mit 10 Punkten unterbewertete. Das sagte auch nichts aus.

Zwischen deinen Zeilen klingt ein wenig an, dass du auf mediale Phrasendrescherei hereinfällst ("Die besten Köpfe gehören in die Schule.") Das ist Quatsch. Wirkliche Spitzenleute gehören in die Schaltstellen von Forschung, Industrie, Wirtschaft und Recht. Für den Lehrerberuf braucht man fachlich solides bis gutes Mittelmaß, mehr nicht.

>>>Das stimmt!!! In der Schule braucht man keine Spitzenleute, was das Fachwissen angeht. Das wäre perlen vor die Säue - ja, bitte keine Erregung über die Begrifflichkeiten.

Das kann ich als fachwissenschaftlich sehr hoch qualifizierter Englisch- und Geschichtslehrer beurteilen. Die schulischen Leistungen, die man als jugendlicher und unreifer Mensch zeigt, sind gegenüber den Leistungen des Erwachsenen in der Endphase des Studiums und in der Lehrerausbildung von geringerer Signifikanz.

>>>Feststeht, dass nicht gerade die besten Schüler Lehramt studieren. Feststeht, dass die Schülerleistungen nachgewiesenermaßen oft sehr schlecht sind. Könnte es da nicht

einen Zusammenhang geben zwischen den Lehrern, die schlechte Schüler waren und den heutigen Schülerleistungen.

Ferner geht es mir nicht um Dich! Du bist nicht repräsentativ. Dein eigenes Beispiel ist die denkbar ungeeignetste Belegmöglichkeit für die Argumentation.

Im übrigen widerspreche ich heftig, dass man die Kampagne, dass die Besten Lehrer werden sollten als oberflächlich etc. bezeichnen kann. Wenn man sich heute anschaut, wer Lehramt studiert kann man eine solche Kampagne nur unterstützen. Es ist nicht nötig, dass man fachlich der Beste ist in der Schule, es kommt vor allem auf Anderes an. Aber ohne ein solches Image drängen nur die Schnarchnasen, Perspektivlosen und Unenschlossenen ins Lehramt. Ich habe mich auch nie selbst als Lehramtsstudent gesehen. So wie wenig fachliches Interesse, wie bei Lehramtsstudenten hab ich kaum bei anderen Studiengängen entdeckt. Ich konnte nie etwas mit Lehrämteräußerungen anfangen wie "Ach, was soll das alles. Das brauchen wir doch eh nicht in der Schule." Ich bin mit einem ganz anderen Anspruch ins Lehramtsstudium gegangen. Die Mitstudenten waren da fast alle ganz anders gepolt.

>>>In der Tat ist es so, dass man fachlich nicht so toll sein muss in der Schule. Es kommt zuerst darauf an, einen Draht zu den Schülern herstellen zu können. Das ist mir nachgewiesenermaßen auch immer gelungen. Die Frage ist halt, ob es einm ein Leben lang Spaß macht genau diesem Aspekt eine so enorme Bedeutung beimessen zu wollen. Da ist es bei mir eben so, dass ich das zwar kann, aber ich schlichtweg dauerhaft keinen Bock habe zuerst diesen Draht mit einiger Energie und die Lernbereitschaft herzustellen. Dazu bin ich dann doch zu sehr an der Sache orientiert als an

irgendwelchen Schülern, die sowieso besser was anderes als Schule machen sollten.

Alles anzeigen

Zitat

Original von blumenfreund

"Ich kenne genug Kollegen, die ruhige Schüler gnadenlos im Notenbreich abstrafen, da sie sich nicht vorstellen können, was ein schüchterner Schüler beim Melden für Probleme hat. Wie er sich überwinden muss. Bei mir leben diese schüchternen Schüler in der Regel auf."

>>ich kenne einen Kollegen noch aus der eigenen Schulzeit. Dieser war als Schüler sehr gut, überall, aber auch sehr still. Er bekam auch immer sehr gute Noten. Heute als Schüler straft er stille Schüler gnadenlos ab.

Ich verfahre so, dass ich natürlich zur mündlichen Beteiligung zu ermutigen versuche. Insgesamt gesehen bekommt am Ende jeder die Note, derer er würdig ist. Es geht also

nach Eindruck. So spielt es de facto keine große Rolle, wenn jemand zurückhaltend ist. Von der ganzen Herumrechnerei halte ich nichts. Die Noten werden bei mir so gegeben, dass sie unangreifbar sind -rechnerisch. Allerdings richten sich die Noten danach, was herauskommen soll.

Ich kann also schon im voraus sagen, der bekommt eine 4, der eine 3 etc. Das ist natürlich nicht willkürlich.

Edit: Extra für Nele 😊😎

Wenn du eine Dissertation mit magna cum laude abgeschlossen hast, stellt sich mir hier die Frage, weshalb du als so hochqualifizierter Mensch nicht in der Lage bist, einfachste Funktionen (wie z.B. "zitieren") zu nutzen. Nicht nur, dass deine Beiträge inhaltlich zweifelhaft sind, nein, es bereitet auch sehr viel Mühe diese aufgrund ungeeigneter Darstellungsform zu lesen

Beitrag von „neleabels“ vom 1. März 2008 15:27

Zitat

Original von Schmeili

Wenn du eine Dissertation mit magna cum laude abgeschlossen hast, stellt sich mir hier die Frage, weshalb du als so hochqualifizierter Mensch nicht in der Lage bist, einfachste Funktionen (wie z.B. "zitieren";) zu nutzen.

Wieso, kann ich doch! 😊 Du meinst den Blumenfreund - aber der ist ja auch fleißig und kein Schaumschläger...

Nele

Beitrag von „Schmeili“ vom 1. März 2008 15:35

.

Beitrag von „blumenfreund“ vom 1. März 2008 15:40

Nele

In der Tat. Ich sehe da auch keinen Grund der Ironisierung. Ich habe den Satz verinnerlicht und lebe ihn auch: Mehr Sein als Schein. In meinem Umkreis, soweit ich Einfluss habe, haben Schein-Freunde schlechte Karten. Und sie sind sehr verbreitet, das ist systembedingt.

Ansonsten scheinst Du ja nicht auf die grundsätzliche Problematik bei Lehramtsleuten eingehen zu wollen oder dies nicht als Problem wahrnehmen zu wollen.

Beitrag von „Herr Rau“ vom 1. März 2008 15:51

Zitat

Feststeht, dass nicht gerade die besten Schüler Lehramt studieren. Feststeht, dass die Schülerleistungen nachgewiesenermaßen oft sehr schlecht sind. Könnte es da nicht einen Zusammenhang geben zwischen den Lehrern, die schlechte Schüler waren und den heutigen Schülerleistungen.

Ferner geht es mir nicht um Dich! Du bist nicht repräsentativ.

Na, wenn das alles so feststeht, dann will ich mich auch noch als nicht repräsentativ outen. Ich war als Schüler höflich und freundlich, weil ich mich in Lehrer und teilweise auch Mitschüler hineinversetzen konnte. Ich hatte fast immer meine Hausaufgaben dabei - notfalls abgeschrieben oder im Bus gemacht, aber ich hatte sie. Meine Noten waren am Anfang und Schluss sehr gut (war unter den bestens zehn an der Schule, Platz fünf oder so), in der Mittelstufe am schwächsten (Durchschnitt 2,5 im Zeugnis).

Mitgearbeitet habe ich nur, wenn es sonst niemand tat oder wenn es mich interessiert hat, aber das kam immer wieder mal vor. (Ausnahmen: vor allem die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer.) Ich war faul, will heißen, machte nicht mehr als nötig, und verbrachte meine großzügige Freizeit damit, Erfahrungen außerhalb der Schule zu sammeln. Nix Schülerzeitung oder SMV oder AGs, in der Hinsicht hat mich Schule nie interessiert.

Blau gemacht habe ich nie ganze Tage, sondern immer nur einzelne Stunden in der Kollegstufe.

Im Studium ging das so weiter, nur ohne Blaumachen, weil mich fachlich alles interessiert hat und ich mich auch an außerunterrichtlichen Veranstaltungen beteiligt habe (Englischclub, Theater.)

Sollen Lehrer am Gymnasium fachlich sehr gut ausgebildet sein? Ja, unnedingt. So oder so ist das aber nicht das Hauptproblem der deutschen Bildungslandschaft.

Beitrag von „neleabels“ vom 1. März 2008 16:09

Ich repariere mal die Zitate. Die kann man übrigens beim Edieren mit {quote} und {/quote} selber setzen. (Eckige Klammern anstatt der geschweiften.)

Zitat

Original von blumenfreund

Nicht die Einzelnote war der Punkt. Es geht um die Gesamtperformance. Ich hatte auch eine ätzende Englischlehrerin, die mich mit 10 punkten unterbewertete. das sagte auch nichts aus.

Nein, die Note war nicht unterbewertet - die war völlig in Ordnung. Genauso wie die vier in Mathe, bis ich das Fach endlich abwählen konnte (was heutzutage zum Glück auch nicht mehr geht.) Ich bin ja auch der Meinung, dass das Gesamtbild zählen muss - das Gesamtbild aus Schule, Studium, weiterer Lehrerausbildung. Nur weise ich den schulischen Leistungen einen ganz anderen Stellenwert zu als du - für mich ist ein Mensch in seiner Schulzeit noch unreif und auf der Suche.

Zitat

Fest steht, dass nicht gerade die besten Schüler Lehramt studieren. Feststeht, dass die Schülerleistungen nachgewiesenermaßen oft sehr schlecht sind. Könnte es da nicht einen Zusammenhang geben zwischen den Lehrern, die schlechte Schüler waren und den heutigen Schülerleistungen.

Warum sollten denn auch die besten Schüler auf Lehramt studieren? Der Lehrerberuf ist ein Beruf mit geringen Aufstiegschancen und schlechtem gesellschaftlichen Prestige - warum sollte der die Top-Achiever anziehen?

Ich kürz hier mal ab. Deine Implikation ist ja eine andere - du surfst hier auf so einer Art "Untergang-des-Abendlandes"-Welle, nur eben jetzt auf die vermeintlich grottige Qualität der Lehramtsstudenten bezogen. (Mal nebenbei bemerkt - es gibt keinen Grund zur Annahme, dass diese Situation jemals anders war, Pisa hin oder her.) Ich meine eben, das ganze tariert sich in statistisch relevantem Rahmen aus - die Probleme der Schule liegen woanders. Und um es noch

einmal zu sagen - ich halte eine ganze Menge von rumpeligen Lebensläufen, aber das heißt nicht, dass ich keine Ansprüche stellen würde. Wenn du deinen Weg über deinen Fleiß und deine Disziplin gemacht hast, ist das doch eine gute Sache. Aber du solltest anerkennen, dass es auch andere Wege zum Ziel gibt - die vielleicht sogar unbequemer und länger sind - und vor allem solltest du anerkennen, wenn sich Lehrer an ihre eigene suboptimale Performanz als Schüler erinnern und daraus Konsequenzen FÜR IHR EIGENES LEHRERLEBEN ziehen!

Zitat

Ferner geht es mir nicht um Dich! Du bist nicht repräsentativ. Dein eigenes Beispiel ist die denkbar ungeeignetste Belegmöglichkeit für die Argumentation.

Natürlich bin ich nicht repräsentativ. Trotzdem lasse ich mich von dir nicht mit dialektischem Fingerschnips wegsophistrieren. Du pauschalisierst hier aufs heftigste und *plop* sitzt da schon das erste, eigentlich die ersten beiden Gegenbeispiele. Um ein philosophisches Beispiel zu bemühen - wenn du postulierst, alle Pferde seien schwarz, und genau dann steckt der sprichwörtliche Schimmel seinen hässlichen Kopf durch das Fenster, dann ist das ein saubllödes Timing. Aber das ist dein Problem, nicht meins... 😊

Nele

Beitrag von „blumenfreund“ vom 1. März 2008 17:00

Auf alles muss ich nicht noch einmal eingehen.

Ausnahmen bestätigen die Regel. Das ist so. Du bist eben gänzlich untypisch. Für Dich selbst kannst Du natürlich sprechen.

Du sagst ich würde pauschalisieren. Das machst Du mit Deiner Aussage, ich würde auf einer Spenglerschen Welle surfen natürlich auch. Das macht mir nichts aus, da ich das auch gar nicht reflexartig von mir weisen will !

Darüber hinaus kannst Du meine Anmerkungen nicht so leicht mit Hinweisen zur statistischen Austarierung abtun. Ich beziehe mich auf Untersuchungen zu Leistungen, Motivation etc. von Lehramtsstudenten und Lehrern. Den Beleg kannst Du gerne einfordern. Den kannst Du Dir aber auch im Netz suchen, da es nicht nur bei spiegel-online vor nicht allzulanger Zeit dazu Berichte gab.

Konsens dürften wir z.B. an der Stelle erzielen, dass die Schulmisere nicht nur auf die Lehrer zurückgeht. Da das heutige Schulsystem in den Grundzügen ist wie im 19. Jahrhundert sehe ich größten Bedarf an die Wurzeln zu gehen. Neuerungen wie U-PLUS, G8, Ganztagschulen und

Gedöns meine ich nicht.

Beitrag von „neleabels“ vom 1. März 2008 17:09

Zitat

Original von blumenfreund

In der Tat. Ich sehe da auch keinen Grund der Ironisierung. Ich habe den Satz verinnerlicht und lebe ihn auch: Mehr Sein als Schein. In meinem Umkreis, soweit ich Einfluss habe, haben Schein-Freunde schlechte Karten. Und sie sind sehr verbreitet, das ist systembedingt.

Nu hau mal nicht so auf die Kacke. Natürlich gibt es unter Lehrern wie unter Studenten fachliche Schnarchnasen, dass man im Karrée springen könnte. Sieht man ja auch hier im Forum. Aber im Schnitt ist das fachliche Wissen sehr solide, selbst im internationalen Vergleich - das ist übrigens auch durch die Pisa-Studie belegt.

Um es noch einmal zu wiederholen und auf die Frage des Ausgangsposters zurück zu bringen. Was MIR wichtig ist, ist, dass ich aus meinen eigenen Erfahrungen als Schüler lerne. Das sind mehrere Dinge: ich weiß, dass ich ein sorgfältiges Auge auf meine Schüler haben muss und mich nicht auf die bequeme "Bringschuld" lehnen darf. Dabei versuche ich mich der Lehrerpersönlichkeit der Kollegen anzunähern, die mich als Schüler beeindruckt haben. Das waren keine Weichspüler, die hatten aber auch Ecken und Kanten, über die ein heutiger Fachleiter die Hände über dem Kopf zusammen schlagen würde.

Ich sehe aber bei aller Konsequenz (bilde dir bitte nicht ein, dass mich irgendein Schüler durch Geschwafel beeindrucken könnte) die tatsächliche Relation der Schule zum Leben. Schule ist nicht alles und bin als Lehrer nicht der vierbiesterte Erbsenzähler, für den die wichtigste Frage die ist, ob die Konjugationstabelle auch ordentlich gelernt worden ist. Wer seine Aufgaben nicht erfüllt, fährt halt das Resultat ein, aber das nehme ich nicht persönlich. Ja, manchmal ist der Liebeskummer oder das kranke Haustier wichtiger als die Schule. (Das sind Beispiele für das ländliche Regelgymnasium. Meine Schüler in meiner Schulform haben oft etwas andere Probleme...)

Zitat

Ansonsten scheinst Du ja nicht auf die grundsätzliche Problematik bei Lehramtsleuten eingehen zu wollen oder dies nicht als Problem wahrnehmen zu wollen.

Ach Gottchen, ich habe samstags noch ein paar andere Sachen zu tun, als im Internet über Schule zu diskutieren - Maultaschen herstellen, zum Beispiel. 😞

Nele

Beitrag von „blumenfreund“ vom 1. März 2008 17:30

Nele

Wer Maultaschen herstellt oder isst, kann kein guter Lehrer sein 😊

Nele, nimm Dir mal ein Beispiel an Meike. Die kann Klausurenkorrigieren, Kinder stillen, Referendare betreuen und noch im Forum schreiben und das gleichzeitig. So jung, Nele und schon so überfordert? Wenn Du da mal Deine Hausaufgaben früher gemacht hättest, würdest Du auch Deine Forumsverpflichtungen auf die Reihe kriegen

Beitrag von „philosophus“ vom 1. März 2008 17:41

Ich bitte darum, ab jetzt von Anmerkungen ad personam abzusehen.

Grüße,
ph., Musterschüler.

Beitrag von „blumenfreund“ vom 1. März 2008 17:49

philosophus

Den Spaßcharakter der letzten Äußerungen hätte Sokrates leicht entdeckt.

Beitrag von „das_kaddl“ vom 1. März 2008 18:18

Zitat

Original von blumenfreund

Nele, nimm Dir mal ein Beispiel an Meike. Die kann ... Kinder stillen

Oh, da habe ich wohl was verpasst hier in meinen Schweizer Bergen. Herzlichen Glückwunsch, Meike, auch wenn's nachträglich ist. 😊 .

LG, das_kaddl.

Beitrag von „blumenfreund“ vom 1. März 2008 20:00

öhm Kaddl, naja so hinter den sieben Bergen merkt man nich allet. Aber ich ging einfach mal davon aus, dass Sie das kann und macht, wenn man sie so hier liest. Sie ist ja multifunktional. Da dürfte das zu Ihren leichtesten Übungen gehören-dachte ich.

Beitrag von „Meike.“ vom 1. März 2008 20:21

Danke kaddl - 😊 ich weiß zwar auch noch nix davon, aber gut dasses mir mal einer sagt. Ei wo isser denn, gutzigutzigutzi?

Naja und ansonsten multitaste ich zwar in der Tat ganz passabel, was ich aber trotz bestens funktionierendem Hirn noch nicht rausbekommen habe, ist, was blumenfreunds eigentliches Anliegen ist.

Ist mir aber eigentlich auch egal. Ich geh jetzt mal in der Küche multitasken: Tandoori Chicken kochen, Hörbuch hören und dabei mein Gewürzregal neu ordnen und den Wasserhahn reparieren... wir Frauen können das halt. :tongue:

Beitrag von „Meike.“ vom 1. März 2008 22:59

Zitat

Ich verfare so, dass ich natürlich zur mündlichen Beteiligung zu ermutigen versuche. Insgesamt gesehen bekommt am Ende jeder die Note, derer er würdig ist. Es geht also nach Eindruck. So spielt es de facto keine große Rolle, wenn jemand zurückhaltend ist. Von der ganzen Herumrechnerei halte nich nichts. Die Noten werden bei mir so gegeben, dass sie unangreifbar sind -rechnerisch. Allerdings richten sich die Noten danach, was herauskommen soll.

Ich kann also schon im voraus sagen, der bekommt eine 4, der eine 3 etc. Das ist natürlich nicht willkürlich.

Das les' ich ja jetzt erst! Das ist ja höchst köstlich. 😄

Zitat

Insgesamt gesehen bekommt am Ende jeder die Note, derer er würdig ist. Es geht also nach Eindruck.

Achso. Dein persönlicher Eindruck IST also das, dessen der Schüler würdig ist. Denn dein Eindruck ist das ultimative Maß für den tatsächlichen Ist-Zustand...

Zitat

So spielt es de facto keine große Rolle, wenn jemand zurückhaltend ist.

Ah! Verstehe! Das macht logisch Sinn. Du hast einen bestimmten Eindruck - woher auch immer bei stillen Schülern - und deshalb macht es auch nix, wenn jemand still ist (außerdem steht die Note, siehe weiter unten, ja eh von vorneherein fest).

Zitat

Von der ganzen Herumrechnerei halte nich nichts. Die Noten werden bei mir so gegeben, dass sie unangreifbar sind -rechnerisch.

Du rechnest nicht herum, deshalb sind deine Noten rechnerisch unangreifbar. Das ist ja nachgerade genial!! Ich bin beeindruckt.

Zitat

Allerdings richten sich die Noten danach, was herauskommen soll.

Achso, du legst die Noten nach Nase, also nach Eindruck, schon vorher fest. Egal, was der Schüler leistet oder nicht. Na dann ist rechnen ja in der Tat hinfällig. Wie praktisch...

Zitat

Ich kann also schon im voraus sagen, der bekommt eine 4, der eine 3 etc. Das ist natürlich nicht willkürlich.

Nee, klar nich. Bei all den nachvollziehbaren Kriterien, die du uns hier bereits genannt hast...

Ach, watt schee... 😄

Großes Kino.

Beitrag von „unter uns“ vom 2. März 2008 00:43

Yes, endlich mal wieder Feuer in der Bude! Ich muss ehrlich sagen, dass mir im Forum schon langweilig wurde und ich anfang, mich nach den Zeiten zurückzusehen, als Querulaten-Invasion herrschte! Womit ich momentan niemanden als Querulanten bezeichnen möchte, sondern nur sagen will: Es ist fast wieder so amüsant wie zu Zeiten als...

Und dabei gibt es gleich einen ganzen Stapel interessanter Aspekte.

[blumenfreund](#) - ich kann mich Meike. nur anschließen, was Du uns sagen willst mit Deinen Notengebungs-Erläuterungen erschließt sich mir nicht bzw. erscheint mir ziemlich dubios, wenn Du damit das meinst, wonach es klingt.

ABER ich würde Dir doch darin zustimmen:

Zitat

So witzig ist das nicht. Studien besagen, dass oft nicht gerade die besten Schüler Lehrer werden. Dieses Eindrucks kann man sich während des Studiums auch nicht immer erwehren. Das kann an der Hauptschule vielleicht sinnvoll sein. Am Gymnasium sollte das nicht so sein.

Das scheint mir in der Tat ein reales Problem zu sein. Es reicht nicht zu sagen, Spitzenqualifikationen seien an der Schule unnötig. Die Schule steht wie jede Institution in einem Wettbewerb um Personal, und das dieser Wettbewerb offenbar nicht angenommen wird bzw. jedenfalls nicht erfolgreich angenommen wird, ist m. E. in seiner Tragweite gar nicht zu

überschätzen.

Dabei muss man sich natürlich davor hüten, die Dinge in der Schule schwarz zu malen. Ich habe auch einige universitäre Jahre (in den Geisteswissenschaften) hinter mir, und was ich dort an Verkommenheit und intellektueller wie charakterlicher Verwahrlosung erlebt habe, kann wohl keine Schule überbieten. Ich muss jedesmal lachen, wenn ich Worte wie "Eliteförderung" o. ä. lese. Immerhin konnten die Leute an der Uni, wenn sie auch sonst nichts konnten, aber ihre Interessen vertreten. Selbst - oder sogar: gerade - dafür reicht es an der Schule offenbar nicht mehr.

Die verheerenden Konsequenzen sieht man ja regelmäßig, ich zuletzt auf der Vorstellung einer bedeutenden Gesamtschul-Gewerkschaft an meinem Seminar, wo ein Funktionär eben dieser Gewerkschaft seine 30 Minuten im Wesentlichen nutzte, um sich als persönlich in jeder Hinsicht inkompetent bis schwerbehindert zu erweisen. Die zahllosen Lehrer, die als Karikaturen ihres Berufsstandes durch die Welt irren, prägen nun einmal die öffentliche Wahrnehmung.

Lustig auch die Fragerunde mit dem Personalrat am Beginn des Refs vor über 100 Referendaren. Die ersten vier Fragen waren sinngemäß: Wie ist es mit Beurlaubung, wie oft kann ich fehlen, wie funktioniert die Krankschreibung, wie ist es mit Nebentätigkeiten?

Abgesehen davon war ich selbst ein Spitzenschüler, zumindest in der Oberstufe, aber mit hohen Fehlzeiten und einer Tendenz zu konfrontativem Verhalten.

Ich bin heute aber fern davon, das zu glorifizieren, und ich glaube auch nicht, dass ich mich deshalb besonders gut in Schüler "hineinfühlen" kann bzw. genauer: ich glaube nicht, dass solche Einfühlungen im Zweifelsfall mein Handeln bestimmen. Ich will, dass der Unterricht läuft. Es stimmt zwar, dass mich manche Dinge kalt lassen, über die Kollegen sich offenbar erregen. Ich verstehe, glaube ich wenigstens, die psychische Not, in der manche Kinder stecken. Andererseits stimmt aber auch, was der Kleine Grüne Frosch schreibt, nämlich, dass ich bereit bin, Leute abzustrafen, die so sind, wie ich einmal war. Das ist vermutlich in der Disposition der Menschen und im System angelegt. Ein paar durchsoffene Nächte mit 18 ändern nichts daran, dass einem bestimmte Menschen so (un)sympathisch sind wie allen anderen auch, und das oft ohne eigene Schuld. Und wo die mündliche Beteiligung (wie noch zu meiner Schulzeit) 50 Prozent zählt, muss man eben eine 1 im Schriftlichen haben, um auf eine 3 zu kommen, wenn man nicht spricht. Daran ändert auch die 3,3 des Lehrers im Abi nichts.

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 2. März 2008 01:25

Kurze Anmerkung.

Das Zitat ...

Zitat

Andererseits stimmt aber auch, was der Kleine Grüne Frosch schreibt, nämlich, dass ich bereit bin, Leute abzustrafen, die so sind, wie ich einmal war.

... ist nicht von mir, sondern vom blumenfreund.

Ich hatte nur geschrieben, dass ich genügend Lehrer kenne, die stille Schüler abstrafen. Ob sie dies tun, weil sie früher selber still waren, weiß ich nicht.

kl. gr. Frosch

Beitrag von „das_kaddl“ vom 2. März 2008 06:52

Zitat

Original von blumenfreund

öhm Kaddl, naja so hinter den sieben Bergen merkt man nich allet. Aber ich ging einfach mal davon aus, dass Sie das kann und macht, wenn man sie so hier liest. Sie ist ja multifunktional. Da dürfte das zu Ihren leichtesten Übungen gehören-dachte ich.

Nun, eine Steigerung ihres Prolaktinwertes hätte Meike - wenn auch in kleinerem Kreis - doch bekanntgegeben, denke ich. 😊

Beitrag von „unter uns“ vom 2. März 2008 08:50

Sorry Frosch, ich bin mit dem korrekten Lesen der Zitate offensichtlich überfordert! Wahrscheinlich bin ich hochbegabt.

Beitrag von „Maren“ vom 2. März 2008 09:54

Als Schülerin war ich sehr, sehr still, die ganze Schulzeit über. Ich glaube, die Male, an denen ich mich freiwillig gemeldet hab, kann man an einer Hand abzählen. Das ist auch heute an der Uni noch so. Sonst, denke ich, war ich ganz angenehm. Hab immer artig das gemacht, was man von mir wollte, selten aufgemuckt... Nur bei meiner Mathelehrerin in der Oberstufe. Die konnte sich halt meinen Namen nicht merken. Gut, ich hab ja auch nie etwas gesagt. Aber als sie dann gesagt hat, sie wolle mir nur 03 Punkte geben, weil sie mich ja gar nicht kenne und ich nie da wäre... -ich habe aber gerade in dem Halbjahr nicht ein Mal gefehlt...- hab ich von meiner Schwester ein T-Shirt bekommen, auf dem mein Name stand. Das hab ich dann zu jeder Mathestunde angezogen. Geholfen hat es nicht...

Gefehlt hab ich nur, wenn ich wirklich krank war, wenn ich im Krankenhaus war. Beim Schwänzen hatte ich ein schlechtes Gewissen... 😊

So, die Exegese ruft.

Schönen Sonntag noch,

Maren

Beitrag von „Nicht_wissen_macht_auch_nic“ vom 2. März 2008 10:51

Ich war ein guter bis sehr guter Schüler, in vielen AGs engagiert und bei Lehrern wohl recht beliebt. Insgesamt eher etwas stiller, aber wenn es im Unterricht "eng" wurde, habe ich mich dann doch bemüht...

Schule habe ich als überaus positiven Ort erfahren und hatte sowohl menschlich interessante als auch fachlich hervorragende Lehrer. Es gibt nur sehr wenig, an das ich mich nicht gerne zurückerinnere.

Zitat

Original von neleabels

Zwischen deinen Zeilen klingt ein wenig an, dass du auf mediale Phrasendrescherei hereinfällst ("Die besten Köpfe gehören in die Schule.") Das ist Quatsch. Wirkliche Spitzenleute gehören in die Schaltstellen von Forschung, Industrie, Wirtschaft und Recht. Für den Lehrerberuf braucht man fachlich solides bis gutes Mittelmaß, mehr nicht. Das kann ich als fachwissenschaftlich sehr hoch qualifizierter Englisch- und Geschichtslehrer beurteilen.

Nele

Lieber Nele, Ihre Definition von Spitze ärgert mich und hat auch weder mit den Anforderungen an einen Lehrer noch mit denen der modernen Berufswelt etwas zu tun.

Sie verengen Spitzenleute auf Fachkompetenz, genau genommen auf die Kompetenz in der studierten Fachrichtung. In der Tat brauchen wir solche Leute definitiv NICHT an der Schule. Das sind dann - um auch mal ein Klischee zu bedienen - die Studienräte an Gymnasien, die als Notlösung an die Schulen gingen, weil sie die Sicherheit des Beamten der Unsicherheit einer wissenschaftlichen Karriere vorzogen. Mit jeder Aussage merkt man aber, wie sehr sie denn daran leiden, täglich Perlen vor die Säue werfen zu müssen.

Der Lehrerberuf braucht nicht einseitig getrimmte Fachidioten, sondern Kollegen mit einem breiten Kompetenzspektrum:

- solide fachliche Kenntnisse
 - gute Kenntnisse in [Pädagogik](#) und Didaktik + die Fähigkeit, das auch umzusetzen
 - sozialpädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten
 - Belastbarkeit
 - Gute Rhetorik, Fähigkeit, Menschen zu begeistern
 - Kreativität, Kenntnisse in DTP über Recherchetechniken bis zu Multimediefähigkeit
 - breites Allgemeinwissen und die Fähigkeit, dieses mit dem eigenen Fach zu vernetzen
 - Empathie
 - Solides Wissen im Schul- und Beamtenrecht
 - Kooperationsfähigkeit mit unterschiedlichsten Gruppen (Schüler, Eltern, Kollegen, Betriebe, Vereine usw.)
 - Organisationsfähigkeit vom alltäglichen "Wahnsinn" über Abschlussprüfungen und Studienfahrten
 - ein Mindestmaß an Entertainment Fähigkeiten
- ... die Liste könnte man wohl noch ein ganzes Stück fortsetzen.

Und jetzt kommen Sie mir damit, dass für den Lehrerberuf keine Spitzenleute gebraucht werden? Jeder Kollege, der das vernünftig hinbekommt ist ein "Topachiever". Ihr Fokus ist einfach zu eng!

Beitrag von „blumenfreund“ vom 2. März 2008 11:57

Yes, endlich mal wieder Feuer in der Bude! Ich muss ehrlich sagen, dass mir im Forum schon langweilig wurde und ich anfang, mich nach den Zeiten zurückzusehnen, als Querulanten-Invasion herrschte! Womit ich momentan niemanden als Querulanten bezeichnen möchte, sondern nur sagen will: Es ist fast wieder so amüsant wie zu Zeiten als...

>>Das stimmt. Dafür bewege ich mich ja auch immer am Rande der Sperrung 😊

Und dabei gibt es gleich einen ganzen Stapel interessanter Aspekte.

[blumenfreund](#) - ich kann mich Meike. nur anschließen, was Du uns sagen willst mit Deinen Notengebungs-Erläuterungen erschließt sich mir nicht bzw. erscheint mir ziemlich dubios, wenn Du damit das meinst, wonach es klingt.

>>>Ist mir klar, dass es solche Reaktionen geben würde. 😊 Der Knackpunkt ist eben, dass ich mit meiner ganzheitlichen Diagnose eben fast immer richtig liege. Also als Beispiel: Ich habe das im Referendariat auch so gemacht. Und meiner Mentorin die Noten vorgeschlagen. Sie rechnete immer auf 7 Stellen hinterm Komma. Das sah ich auch gleich so ohne zu rechnen. Natürlich hab ich ihr meine Methode nicht gesagt. Aber sie war zufrieden, da unsere Einschätzungen, die auf verschiedene Arten zustande kamen identisch waren. Interessanterweise hat sich auch noch keiner über meine Notengebung beschwert. So schlecht kann mein Ansatz auch wiederum nicht sein. Unter uns gesagt, sind in meinen Augen -und ich war an mehreren Schulen- sowieso die meisten Noten getürkt bei sehr vielen Lehrern.

Beitrag von „Panthertier“ vom 10. März 2008 14:51

Schlechte oder durchschnittliche Schüler werden also Lehrer... 😊

Und nur Genies gehen in die Forschung...

Und nur Mathe-Asse in die Wirtschaft... schön wäre es, wäre es so einfach.

So ganz meschugge wird auch kein Lehrer sein, der es immerhin durch 2 Staatsexamen geschafft und eine feste Stelle gefunden hat.

Ich war nur eben keine gehorsame Schülerin. Bei (subjektiv, für mich) gutem Unterricht habe ich auch fleißig und brav gearbeitet. In den Seminaren (an meiner Uni) sitzen auf jeden Fall zu über 60% Leute, die sehr positive Erfahrungen in ihrer Schulzeit gemacht haben und auch gute und fleißige Schüler waren.

Leider hört man von denen genauso oft wie von anderen: "Ja, ich mochte halt Deutsch ganz gerne in der Schule und ich lese auch ganz gerne - tja, und jetzt werde ich Deutschlehrer/in." Diese Motivation ist eigentlich keine und wenn solche Studenten an den Unis nicht viel hermachen wundert mich das nicht.

Und ich glaube, dass mit dieser Einstellung und durch diese Einstellung auch viele im Ref scheitern - gerne zu lesen macht noch lange keinen Deutschlehrer.

Ja, ich komme auch an der Hauptschule zurecht (habe an einer länger hospitiert). Aber eben auch am Gymnasium. Beides hat seinen Reiz.

Überspitzt: Bei den einen versucht man apokalyptische Zustände im Klassenzimmer zu verhindern, den anderen zu erklären, wie sie möglichst schnell an eine eigene Zahnarztpraxis und einen Benz kommen.

Da kann ich bei keinem nein sagen 😊 und ein etwas sarkastischer Blick auf die Schule, den ich mir bereits als Schülerin aneignete, macht vieles um einiges leichter. Und lustiger.